

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 22

Artikel: Veränderungen in der Webmaterialien-Erzeugung [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veränderungen in der Webmaterialien-Erzeugung.

(Schluss.)

Ueber Verbesserungen in der Seidenherzeugung, wie sie neuerdings in Frankreich zur Durchführung gelangen, bringt die „Seide“ folgende Mitteilungen:

Die Idee eines genossenschaftlichen Spinnereibetriebes hat in den Kreisen der französischen Seidenzüchter schon zu geraumer Zeit zahlreiche Anhänger gefunden. Es ist dies eine ganz natürliche Folge des Umstandes, dass der Seidenbauer selbst bei günstiger Konjunktur, von der man in den letzten Jahren doch überhaupt nicht sprechen kann, seine Cocons nicht in entsprechender Weise verwertet. Der eigentliche, jedoch ganz natürliche Vorgang bei der Entwicklung der Seidenraupe, die kaum 14 Tage, nachdem sie den Seidenfaden gesponnen und sich verpuppt hat, ihre Umhüllung unter Ausscheidung einer salzhaltigen Flüssigkeit durchbricht und somit den Cocon wertlos macht, zwingt den Seidenbauer, der selbst nicht in der Lage ist, die Trocknung vorzunehmen, seinen Bestand möglichst frühzeitig an den Mann zu bringen. Er kann deshalb meist nicht warten, bis das natürliche Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage die Preise bestimmt, sondern muss in der Regel diejenigen annehmen, die der Spinner vorschreibt. Aus diesen Verhältnissen heraus entwickelt sich zunächst der Gedanke, in den einzelnen Seidenbaubezirken Trockenapparate für Dampf- oder Heissluftbetrieb auf genossenschaftlicher Grundlage zu errichten; indes hat dieser Plan keine grosse Anhängerschaft gefunden.

Daneben gingen Versuche, das kostspielige Verfahren der Erstückung der Seidenraupe auf heissem Wege durch den billigeren und einfacheren Gefriervorgang zu ersetzen, die durch den landwirtschaftlichen Techniker Loverdo vorgenommen wurden, jedoch in der Praxis noch nicht genügend Eingang gefunden haben. Man ist in den interessierten Kreisen, und wohl mit Recht, der Ansicht, dass der gangbarste Weg, um dem Seidenbauer einen seiner Mühe entsprechenden Ertrag zu sichern, die Verbindung der Seidentrocknung und Spinnerei, also der gemeinschaftliche Betrieb beider Zweige sei, und dieser Anschauung verdankt ein Plan seine Entstehung, eine solche Erzeugungsgenossenschaft in den Cevennen zu errichten. Der Vater dieser Idee, der Unterpräfekt von Alais, Lallemand, hat in einer Anzahl von Schriften Nutzbarkeitsberechnungen angestellt, die den voraussichtlichen Nutzen eines derartigen Unternehmens, theoretisch allerdings, ganz ausser Frage stellen. Es ist, wie aus den Ausführungen hervorgeht, durchaus nicht erforderlich ein neues Werk zu errichten, sondern es genügt ein solches ganz bestimmt bezeichnetes, das sich für den Betrieb besonders eignet, in Pacht zu nehmen. Dasselbe enthält 60 Abdampfbehälter, von denen 45 zu benutzen wären. Lallemand stellt nun folgende Berechnung auf: In diesen 45 Kesseln können jährlich — das Jahr zu 275 Arbeitstagen gerechnet — reichlich 39,000 kg. frischer Cocons getrocknet

werden, aus denen 3400 kg. Seide herzustellen wären, der Züchter erhält zunächst Fr. 3.15 für das Kilo Cocons, als Verkaufspreis der Seide wird der Betrag von Fr. 39.— angenommen, und unter Berücksichtigung aller Abgänge dürften sich die Ausgaben des Unternehmens auf Fr. 150,000 belaufen, denen eine Reineinnahme von Fr. 162,900 gegenüberstände. Aus dem Ueberschuss von Fr. 13,000 würde es sich ermöglichen lassen, nach Abzahlung an eine Rücklage-summe und Zahlung von Gewinnanleihen an das Personal des Betriebes eine Nachzahlung von 20 Cts. für das Kilogramm Cocons zu leisten. Rechnet man hierzu den Eingangspreis von Fr. 2.50 und die Staatsprämie von 60 Cts., so ergibt dies einen Erlös von Fr. 3.30, eine Aussicht, die für den Seidenbauer im Vergleich zu den heutigen Erlösen allerdings etwas Verführerisches hat. Nun kommt aber der heikle Punkt bei der ganzen Sache. Zu einem solchen Unternehmen gehört Geld und wenn der rein technische Betrieb nicht mit allzu hohen Kosten verknüpft ist, so erfordert doch die Abnahme der frischen Cocons u. s. w. das Vorhandensein eines Betriebskapitals, dessen Höhe von Lallemand auf ungefähr Fr. 160,000, entsprechend der Anzahl der Abdampfäume angegeben wird. Nun stellt sich ja der genannte Herr die Beschaffung desselben zu einem Zinsfusse sehr leicht vor; er meint nämlich, dass eine der landwirtschaftlichen Bezirkskreditkassen die Gelder zu mässigem Zinsfusse, d. h. zu etwa $\frac{1}{2}\%$ hergeben würde. Dabei übersieht er aber ganz, dass diese Kassen Kredite nur an durch Gesetz genau bezeichnete Unternehmen — und zwar lediglich an landwirtschaftliche Genossenschaften — und auch nur unter ganz bestimmten Garantien gewähren dürfen. Es liegt nicht im Rahmen dieser Ausführungen, über diese gesetzlichen Bestimmungen sich hier des weiteren zu verbreiten, soviel steht jedoch fest, dass die geplante Genossenschaft in keiner Weise den Bedingungen entsprechen würde, nur das eine Ausnahme schon deshalb nicht gemacht werden könnte, weil hierdurch ein Beispielsfall mit ganz unabsehbaren Folgen geschaffen würde. Selbst wenn die etwas nebelhaften Berechnungen Lallemands sich in Thatsachen umsetzen liessen, wäre für das hergeliehene Kapital keine greifbare Sicherheit vorhanden. Es könnte sich also höchstens um eine Unterstützung des geplanten Unternehmens durch geschenkwiese hergegebene Summen handeln, was schliesslich um so weniger Bedenken haben würde, als ja gerade die Seidenindustrie in Frankreich im Gegensatz zu anderen in der Zollgesetzgebung sehr mangelhaft bedacht ist. Andere Ziele verfolgt eine Gründung, die jetzt eben in den Cevennen vor sich gegangen ist. Dieselbe wurde unter Anteilnahme sämtlicher Zweige der gesamten Seidenindustrie ins Leben gerufen und ist bestimmt, lediglich dem Seidenbau ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu diesem Behufe will man ein Institut in Andure, nicht

weit von Alais, schaffen, in welchem unter Anwendung aller durch Technik und Wissenschaft gegebenen Hilfsmittel eine gleichmässige, reichen Ertrag versprechende, kräftige Brut gezüchtet werden soll, die den Mitgliedern der Gesellschaft zu einem alljährlich festzusetzenden Einheitspreise, wenn möglich aber lediglich gegen Erstattung der Selbstkosten, geliefert werden würde. Ungefähr 3000 bis 4000 Unzen Brut soll die Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens betragen und ein etwaiger Ueberschuss über den Bedarf der Mitglieder auch aussenstehenden Seidenbauern zu von der Verwaltung festzusetzenden Preisen zur Verfügung stehen. In Interessenkreisen betrachtete man diese Gründung mit gemischten Gefühlen. Wie man sich von derselben wenig praktische Erfolge verspricht, weil man weiss, dass die Aufzucht der Brut sich nicht nach bestimmten Formen vornehmen lässt, wie der Früchtebau, sondern mannigfachen stets wechselnden Einflüssen unterworfen ist, so ist man andererseits der Ansicht, dass diese Art der Concentration lediglich geeignet erscheint, die private Zuchtindustrie, die ohnehin nicht auf Rosen liegt, zu schädigen. Uebrigens gewinnt nach und nach die Ansicht Oberhand, dass die Gründung dieses Unternehmens die Verfolgung der Ziele des erstgenannten Planes in sich aufzunehmen bestimmt ist.

Die Seidencampagne 1903/04.

Die kürzlich erschienenen Statistischen Tabellen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft liefern, an Hand der kontrollierbaren und sichtbaren Seidenvorräte und unter Zuzug der Ernteergebnisse, ein möglichst vollständiges Bild der verflossenen Campagne 1903/04 (1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904). Die für Seidenhandel und Weberei in diesem Zeitraum so ungünstige Geschäftslage kommt in den Tabellen deutlich zum Ausdruck.

Die Total-Seidenversorgung stellte sich auf

Camp. 1903/4	1902/3	1901/2
kg. 17,618,800	18,499,400	19,823,300

und sie ist zusammengesetzt aus den Vorräten der vorhergehenden Campagnen, mit

kg. 1,052,800	1,202,400	1,519,000
---------------	-----------	-----------

und aus den Ernteergebnissen mit

kg. 16,566,000	17,297,000	18,304,000
----------------	------------	------------

Da die Seidenernte des Jahres 1904, ohne Tussahseiden, auf 18,100,000 kg. geschätzt wird, und am 30. Juni gleichen Jahres, Stocks in der Höhe von 1,650,000 kg. nachgewiesen sind, so dürfte die Seidenversorgung für die laufende Campagne 1904/5 betragen ca.

kg. 19,700,000 gegen kg. 17,618,000 in der Camp. 1903/4
" 18,499,000 " " " 1902/3

Die Gesamtseidenbewegung wird wie folgt ausgewiesen:

	1903/4	1902/3
Gesamtversorgung	kg. 17,618,800	18,499,400
Gesamtverbrauch	" 16,469,700	17,446,600
Die Konditionsumsätze beliefen sich im gleichen Zeitraum auf	kg. 19,756,200	22,843,000

Am Seidenverbrauch waren beteiligt

Europa	mit kg. 10,610,800	11,608,400
Vereinigte Staaten	" " 5,259,000	5,492,700
Asiatische Häfen	" " 599,900	345,500

Die Weberei der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat nach dieser Aufstellung ungleich weniger gelitten, als die europäische Fabrik; einen weiteren Beweis für diese Tatsache liefern die für den europäischen Verbrauch massgebenden Konditionsziffern: der Rückschlag der Campagne 1902/3 gegenüber beträgt nicht weniger als 13,5 Prozent, während die Rohseideneinfuhr nach den Vereinigten Staaten nur um 4,2 Prozent zurückgegangen ist.

Die schweizerische Seidenindustrie hat den schlechten Zeiten ebenfalls ihren Tribut zahlen müssen; der Umsatz der Seidentrocknungsanstalten von Zürich und Basel ist von 2,062,500 kg. auf 1,851,200 kg., d. h. um 10,7 Prozent gesunken und der Seidenverbrauch der Weberei und Zwirnerei steht mit einem Ausfall von 260,000 kg., um 15 Prozent hinter demjenigen der Campagne 1902/3 zurück. Schweizerischer Seidenverbrauch:

	1903/4	1902/3
Grège	kg. 343,700	361,200
Organzin und Trame	" 1,150,800	1,393,200
Total	kg. 1,494,500	1,754,400

In Franken umgerechnet, hat die schweizerische Industrie in der Campagne 1903/4 Rohseide im Wert von 74,458,000 Fr. bezogen, gegen 87,734,000 in der Campagne zuvor.

Dem verminderten Seidenverbrauch entspricht, im gleichen Zeitraum, ein Ausfall in der Ausfuhr der Fabrikate, der — dem Gewicht nach — für Webwaren 8 Prozent und für Nähseiden 6 Prozent beträgt; ebenso hat auch die Einfuhr von Seidenwaren in die Schweiz nachgelassen.

Eine Tabelle enthält Angaben über die Ausfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz und den Konsularbezirken Lyon, Krefeld und Barmen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Export aus diesen Industriezentren ist, wiederum im Zusammenhang mit der schlechten Geschäftslage überhaupt, von 80,561,100 Fr. in der Campagne 1902/3 auf 69,500,400 Fr. gesunken; bei Berücksichtigung der übrigen noch in Betracht kommenden Ausfuhrplätze London, Paris, St. Etienne, Bradford, Mailand und Wien, hätte sich das Missverhältnis in noch stärkerem Masse geltend gemacht. Für seidene und halbseidene Stückwaren allein, sind die Zahlen folgende:

Ausfuhr aus	1903/4	1902/3
Lyon	Fr. 23,201,900	24,244,200
Schweiz	" 13,231,800	15,064,600
Krefeld	" 3,733,200	2,695,400
Barmen	" 1,337,500	1,611,300

Die Schweiz hat insgesamt für 18,111,300 Fr. nach den Vereinigten Staaten exportiert, gegen 26,014,400 Fr. in der vorhergehenden Campagne; an dieser Summe sind Stückwaren mit 13,231,800 Fr. (15,064,600 Fr.), Bänder mit 3,849,600 Fr. (9,934,800 Fr.) und Beuteltuch mit 1,029,900 Fr. (1,015,000 Fr.) beteiligt.